

SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

Litwinow im Weißen Haus

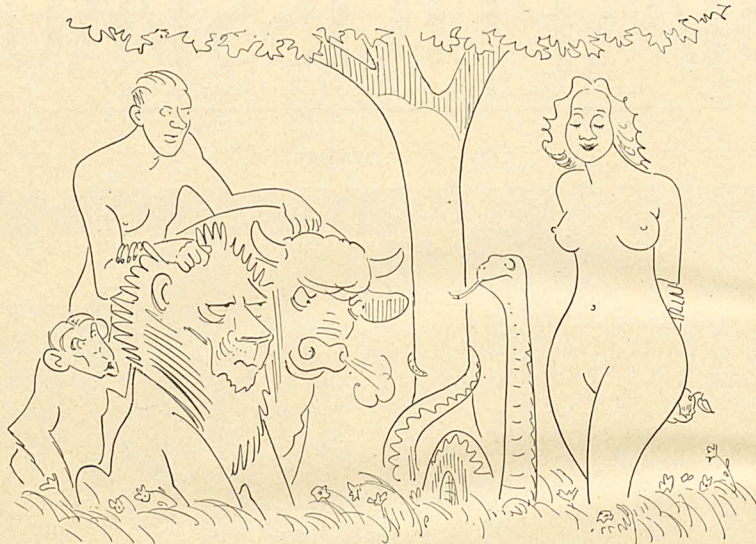
(E. Thöny)



„... und dann soll ich noch fragen, ob vielleicht gelegentlich hier ein Zimmer für unseren Josef frei wird!“
Litwinow nella Casa Bianca: „... e poi devo anche chiedere se forse, dato il caso, sarà qui libera una stanza pel nostro Giuseppe!..“

Aufmarsch im Paradies

(Fr. Bilek)



Adam und Eva messen ihre Kräfte

In Paradiso, in atto di marciare: Adamo ed Eva misurano le proprie forze

LOB MEINER HALTESTELLE

VON WALTER FOITZICK

Ich bin stolz auf meine Straßenbahnhaltestelle. Vielleicht bin ich der einzige, der auf diese Haltestelle stolz ist, denn ich höre nur immer, wie die andern sagen, sie sei so zugig. Meine Straßenbahnhaltestelle ist keine gewöhnliche Haltestelle an irgendeiner Straßenkreuzung. Nein, da ist keine Straßenecke, da ist überhaupt nichts, da ist nur eine Verkehrsinsel, und an einem Pfahl hat man eine Tafel angebracht, auf der steht, daß hier eine Haltestelle ist. Wenn ich ein Dichter wäre, würde ich die Einsamkeit dieser Stelle besingen, aber ich singe nicht und, wenn ich säuge, würde tatsächlich der Wind meinen Gesang davontragen, denn es ist immer windig hier. Ha, wer kann von seiner Straßenbahnhaltestelle sagen, daß sie die Winde umbräut. Wo anders mag es zugig sein, bei mir ist es windig. Ostwind und Westwind blasen hier, so wie sie über Steppen zu brausen haben. Jawohl, ich lasse mir, ehe ich ins Büro gehe, den Wind um die Nase wehen. Bitte sehr, das ist reiner Naturwind! Manchmal bringt er Schnee und manchmal Regen, und im Sommer brennt die Sonne auf meine einsame Robinsolverkehrsinsel herab. Ist das nicht eine sehr naturverbundene Haltestelle? Wenn ich so im Warten auf und ab gehe, denke ich immer in der dritten Person: „Er drückte den Hut tiefer in die Stirn und zog den Mantel fester um die Schultern, ihn fröstelte.“ Dabei ist mir immer, als stünde ich in einer kleinen Steppenstadt eines trans-

kontinentalen Zuges, meinestwegen in Sibirien oder Kamtschatka oder sonstwo, wo man tagelang fahren muß, ehe eine kleine Haltestelle kommt. Tja, meine Haltestelle ist eben nicht nur von Regen, sondern auch von Poesie umwittert, und man muß den Honig auch aus einem Haltestellenpfahl saugen.

Mein Stadtköffchen stelle ich immer auf die einsame Verkehrsinsel und wandere umher. Mir hat einmal einer erzählt, daß man in einem nördlichen Land seine Koffer ruhig vor das Hauptportal eines

Bahnhofes stellen kann, und wenn man am nächsten Tage wiederkommt, wird man ihn an der selben Stelle finden, so ehrlich sind die Leute dort. Sehen Sie, daran muß ich immer denken, wenn mein Köffchen so windgepeitscht allein dort steht, und ich würde gern mal den Versuch mit ihm machen, aber ich getraue mich's halt doch nicht, soviel Ehrlichkeit auf eine so kleine Verkehrsinsel heraufzubeschwören. Über das gerade herrschende Wetter kann mir niemand ein X für ein U vormachen, ja, da bin ich Fachmann. Warten Sie mal so ein Viertelstündchen auf einer mittlereuropäischen Hochebene mit nichts als dem sittlichen Bewußtsein in sich und dem gestirnten Himmel über sich, und sie sind glänzend darüber unternichtet, ob es kalt, warm, regnerisch, föhnig, neblig oder sonstwie ist. Es ist eine Trambahnhaltestelle als Mittel zur Naturverbundenheit. Ich rümpfe die Nase über alle Haltestellen im Innern der Stadt; wo man in einem Hausgang warten kann, oder gar in einem Wartehäuschen. Wir sind wettererfahren, sturmgeprüfte Straßenbahnfahrer. Sie werden's mir nicht übernehmen, wenn sich unreins in einer frühen Morgenstunde wie ein Pelzlerjäger oder Wallfischjäger oder Lotse vorkommt und am liebsten würde ich, wenn die Bahn kommt, den Schaffner mit Schulterklopfen begrüßen und sagen: „Na, alter Junge, habt ihr eine gute Fahrt gehabt?“, und dann einen Grog fordern, für einen ellen ehrlichen Straßenbahnfahrer. Rasch aber finde ich mich in die Wirklichkeit zurück und zelge beschelden und unzufordert meine Karte dem städtischen Beamten vor.

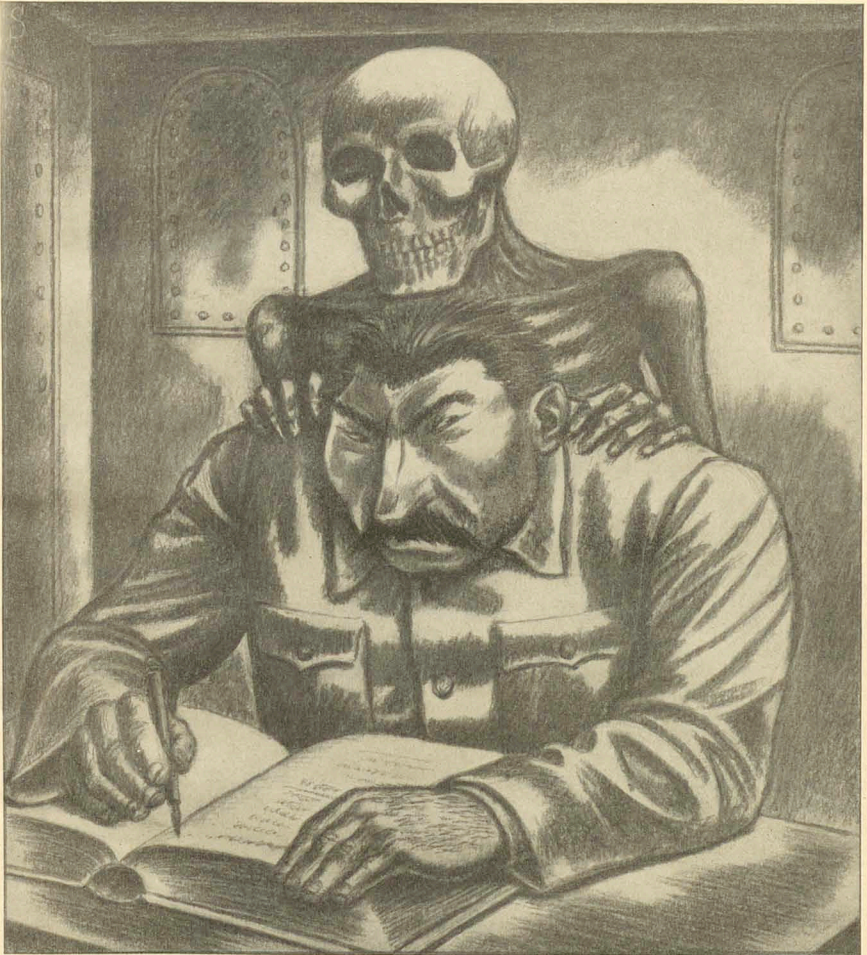
Ende November

Von Dr. Owiglas

Mit Totenglocken hub er an.
Aber am Schluß winkt der Adont.
Da greifen wir zum harzigen Span,
und sieh, das erste Kerzlein brennt.

Es flackert noch und will nicht recht.
Die Nebel drücken altzu schwer.
Der zarte Docht plagt sich nicht schlecht;
das Wachs gibt, was es tun kann, her.

So fent sich's durch. Noch ist's allein
und geistert durch den dunklen Raum.
Bald werden's zwei, drei, viere fein ...
Und dann, dann loht der Lichterbaum.



„Mein lieber Freund Stalin, bei unserer langjährigen guten Geschäftsverbindung ist es nicht schön von Ihnen, daß Sie mich jetzt um neunzig Prozent beschwindeln wollen!“

Calcolo di perdite: „Mio caro amico Stalin, data la nostra vecchia relazione d'affari, non è bella da parte vostra che adesso mi vogliate truffare del novanta per cento!..“

MEIN FREUND JOHANNES

Wir hatten einmal eine Freundin, die fast unsere ganze Zeit mit Beschlag belegte. Vor allem hatte sie es auf Johannes abgesehen. Das war ihm einerseits recht angenehm, denn das Mädel konnte sich wirklich sehen lassen. Aber andererseits hatte sie leider den Fehler, unent-

wegt zu reden. Nicht besonders dumm, aber doch so, daß es auf die Dauer schwer auszuhalten war. Als es einmal wieder allzu schlimm wurde, verlor Johannes die Geduld und fragte scharf: „Meinst du wirklich, daß uns das interessiert?“ Ich erwartete, daß sie beleidigt das Zimmer verlassen würde, aber sie sagte nur empört: „Alter Flegel!“ und blieb schmallend in ihrer Sofaecke sitzen. Wir ar-

dern taten unberührt und führten unser Gespräch weiter. Dabei fiel mir auf, daß Johannes immer häufiger zu der Schmallenden hinüberblickte. Auch sie merkte es schließlich, lächelte und sagte: „Entschuldige, Johannes. Es war nicht so schlimm gemeint. Was soll ich tun, um dich wieder ganz zu verschönern?“ — „Sei so lieb und sei mir noch ein Stündchen böse“, sagte Johannes. 3. Bieger

Roosevelts Jagd nach Kriegslorbeer

(Karl Arnold)



„Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!“

Roosevelt alla caccia dell' alloro di guerra: „La via s' apre a chi vuole!..“

Der Geburtstagskuchen

(R. Kriesch)



„Diese alte Sitte mit den Kerzen ist doch sehr nett!“ — „Ja und so praktisch — man weiß sofort, zum wievielten Geburtstag man gratulieren darf!“

La torta di natalizio: „È davvero graziosa questa vecchia usanza delle candele!., „Già già, e tanto pratica; si sa subito per quale compleanno si ha da congratularsene!.,

ABENTEUER UM EINEN VOLLBART

VON ERNST HOFERICHTER

Schräg gegenüber meinem Alkovenzimmer wohnt Herr Kajetan Anzensberger. Ich kenne von ihm weder Beruf noch Neigung, mich interessiert nicht die Tiefe seines Geistes und die Höhe seines Blutdrucks. Was ihn bewegt, läßt mich in Ruhe. Vielleicht liebt er Bienenstock tartar, Briefmarken, Latenschendel oder Frauen mit Apfelfüssen. Was ihn erwärmt, das läßt mich kalt. Aber Herr Kajetan Anzensberger besitzt ein Kleindol, ein Juwel, das auch den größten Phegmatischer nicht ohne Teilnahme läßt. Ich meine damit seinen Vollbart, der sein Gesicht als Gestrüpp umwaltet und auf Lianenart sich hinab bis zur Nabelschnur erstreckt. Daß er hier nicht enden kann, das macht ihn groß. Er ist von dunkler, finsterner Färbung, besitzt die Form eines Stromdeltas und scheint die Mündung der Donau ins Schwarze Meer nachzu-

men. Haareige Nebenflüsse aus der Umgebung der Schläfen und des Doppelkinnes speisen unentwegt die Strömung und verleihen dem Gesamtbild etwas Wellendes und Brausendes. Von Ferne gesehen, wirkt der volle Bart wie eine zu lang benützte Serviette oder wie eine schlechte Verdunkelungsanlage. Jedoch durch den Opeingucker betrachtet, wird er sozusagen gesprächig und kündigt etwas von seinem wahren Wesen. Zweifelsohne zeigt die Nähe, daß hier eine Wildnis nicht ohne Pflege wachet. Der Vergleich mit einem Naturschutzpark, der unter Denkmalschutz steht, ist hier nicht an den Haaren des Bartes herbeigezogen. Wildheit paart sich mit Gesatz. Strenge mit Milde. Er ist nicht, wie öffentliche Anlagen, dem Schutz des Publikums empfohlen, sondern steht unter persönlicher Aufsicht. Vielleicht wurde er von seinem Träger an Kindesstatt angenommen. Immer wieder nahm ich mir vor, tat ein Gelübde und beschwor es — mich nicht mehr mit dem Vollbart des Herrn Anzensberger zu beschäftigen. Aber je mehr ich mich zu beherrschen versuchte, desto stärker wuchs der Drang ins Gegenteil an. Dazu kommt, daß ich ihm auch noch auf Schritt und Tritt begegne. Am frühen Morgen seh ich ihn bereits durchs Fenster, mittags treffe ich ihn auf der Straße, abends sitzt er mir gegenüber im Kaffeehaus. Es entstand zwischen ihm und mir bereits eine Dialektik, eine seltsame Spannung zwischen Objekt und Subjekt, die mit keinem Schwamm mehr aus meinem Dasein zu wischen ist.

Gestern saß der Bart wieder in der Trambahn mir gegenüber. Ich beobachtete ihn wie eine Frau mit Sexappeal. Und zu verschiedenen Zeiten vermag er ganz verschiedene Wirkungen auszusenden. Einmal scheint er zu wollen „Hinweg von mir!“ und ein andermal „Fürchte dich nicht!“ oder „Sei mein Gast!“ Abwechslend gleicht er einer Dornenhecke mit Unkraut und Distel, um dann wieder Teppiche der Milde vor sich herbesaiten zu wollen. Ich stelle mir vor, daß in seinem Innern neben Blitz und Donner friedlich die Schwalben nisten. Ja, in dem Dunkel dieses Waldes könnten auch allerlei Lieder hausen, entfangen von den Wolgasschleppern bis zu „Bald gras' ich am Necker ...“

Heute nacht kam mir plötzlich in den Sinn, wie Anzensberger im persönlichen Verhältnis zu seinem Vollbart steht. Trägt hier der Bart den Herrn oder der Herr den Bart? Wie behandelt er ihn? Daß er stets an seinem Busen liegt, das spricht noch nicht fürs Kind im Haus. An dem häufigen Streichen ersehe ich, daß er ihm überwiegend gut ist. Vielleicht steht er ihm zuweilen im Wege? Ist er brutal gegen ihn und zupft er zornig daran herum? Sicherlich sagt er „Du“ zu ihm und hält mit ihm Zwiesprachen. Vielleicht gibt er ihm auch Mädchenamen? Ella oder Marialuise hätte einen schönen Klang. Benützt Herr Anzensberger seinen Vollbart an hohen Feiertagen nur als Krawatte oder dient er ihm auch als Handschmeichler? Spielt er damit nach Feiernabend, wenn die Sonne sinkt und formt er aus ihm Zügelchen, Uhrketten, Krone und Schwefel?

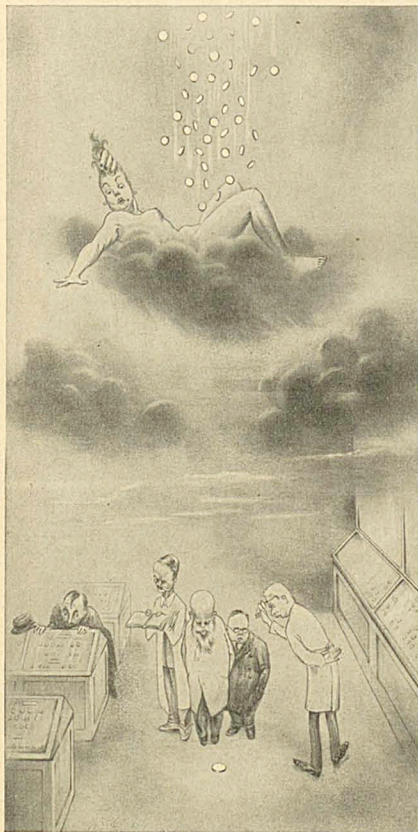
Diese Überlegungen führten mich eines Tages plötzlich vor eine abgrundtiefe Frage. Es war ein Samstag nachmittag und ich wartete im Schillerdenkmal gerade auf meine Geliebte. Von der Sobalduskirche herab schlug es vier Uhr. Wartenderweise sah ich zu Friedrich Schiller empor. Daß der Dichter überhaupt keine Spur von Bart trug, das erinnerte mich blitzartig an den Gegensatz, an Herrn Anzensberger. Und schon stieg aus dem tiefsten Schacht meiner Seele eine Frage hervor, die mich schwindlig machte. Sie schien aus einem verborgenen Urgrund zu kommen, denn ich zitterte, da sie mir gestellt wurde. An Größe schien sie mir das eiserne Denkmal zu überragen. Sie war überlebensgroß, turmhoch und erschütternd zugleich. Sie lautete wörtlich: „Was macht Herr Anzensberger mit seinem Vollbart, wenn er nachts im Bette liegt? Breitet er ihn über die Woldecke oder darunter? Darf er wie ein Theddybar in seinem Arm liegen, stülpt er sich ihn übers Gesicht oder löst er ihn wie eine Pelorine zusammen? Benützt er ihn als Kopfkissen oder löst er ihn wie Hosensträger über des Bettes Rand herabbaumeln —?“

Diese Frage aber sehnte sich in mir nach Antwort wie der Müller nach dem Wintern. Sie war brennend, glühend und bekam von Minute zu Minute immer mehr den siegenden Unterton einer zahnrädrigen Bohrmachine. Ich rannte zerwühlt einige Male um den Schiller herum, sah hilfesuchend zu seinem Lorbeerkranz empor, durchforschte die Falten seines Mantels, vergaß die einzig Geliebte, nahm an ihrer Stelle meine Frage in den Arm, schritt weit aus, über Plätze und Brücken und stand plötzlich vor dem Haus des Herrn Anzensberger. Ja, es mußte geschehen! Ich kann ohne Klarheit nicht leben. Es gibt hier für mich kein Sowohl—Als auch. Ich bin für schroffe Entscheidungen. Und das fühlte ich: Frage und Antwort waren in diesem Falle wie an die Enden eines gespannten Gummiseils geknüpft. Spannung verlangte nach Lösung. Und nur Herr Anzensberger selbst kann sie mir geben. Ich stehe bereits vor der Haustüre. Unruhig! Herz, poche und schlage! Aber ich muß es wissen, ich werde ihn fragen, sehr höflich — aber bestimmt. In Gedanken formuliere ich mein Anliegen: „Herr Anzensberger, verzeihen Sie ... Ich komme in einer sehr persönlichen Angelegenheit. Darf ich eintreten? Zu liebenswürdig! Danke sehr, ich möchte nicht Platz nehmen ... Aber ich möchte, ich muß —“

Ich habe noch nicht an die Klingel gedrückt. Ich zittere wie Kandidaten vor dem Mündlichen. Gott sei Dank, jetzt kommt jemand die Treppe herunter. Ich darf also noch warten, bekomme die Gnade des Aufschubs. Ich habe

Danaë

(L. v. Horváth)



„Eine merkwürdige Münze, Herr Kollege — sie ist in keinem Katalog zu finden!“

“Che strana moneta, signor collega! ... Non la si trova in nessun catalogo!“

Sprachen auf neue Act!

Ohne mechanisches Wörterbüffeln
Dr. Heil's Sprachen-Neusystem
 Schnellmethode zum Selbststudium
 für Englisch - Französisch - Italienisch

Lesen Sie hier, was unsere Kunden schreiben:

Das Gelesene prägt sich spielend leicht ein. Dr. Heil's Schnellkurs Italienisch trifft bei weitem all meine Erwartungen. Ich habe eine kleine Dortschule besucht und hatte keinen Schimmer von Fremdsprachen. Erst nachdem ich mich mit einer italienischen Familie sehr gut angefreundet hatte, kam in mir der Wunsch auf, auch die italienische Sprache zu beherrschen. Ich habe nicht immer regelmäßig gelernt, sogar manchmal fägellang ausgesetzt. Lernen hat gar nicht das richtige Wort, man braucht weder auswendig zu lernen, noch Vokabeln und grammatische Regeln pauken, noch irgendwelche Vorkenntnisse oder eine besondere Begabung zu besitzen. Man liest, und das Gelesene prägt sich spielend leicht ein. Meine italienischen Freunde waren überrascht über meine schnellen Erfolge, besonders über die gute Aussprache. Auch bin ich in der Lage, Ita-

lienische Zeitungen zu lesen und Briefe zu schreiben. Ich habe es selbst nicht für möglich gehalten, daß man in so kurzer Zeit eine fremde Sprache lernen kann. Mit gutem Gewissen kann ich jedem dieses einzigartige Werk weiterempfehlen.
 Rödebeul J., Margot Henning, Rödebeul I den 29. April 1941. Lessingstraße 7

Kein Auswendiglernen von Vokabeln! Ich finde Ihr Neusystem insofern unübertrefflich, als das Auswendiglernen von Vokabeln und grammatischen Regeln ganz ausgeschaltet ist, denn der Lehrstoff prägt sich in seinem Aufbau ganz von selbst dem Gedächtnis ein. Der behandelte Stoff wird in interessanter Weise gebracht und kann reaktionslos im praktischen Leben verwendet werden.
 St. Pollen 15. Jan. 1940. Adalst. Redl, Josefstr. 57.

Das ist die neue Art mit dem neu aufgebauten Plan:

Vom ersten Augenblick an tritt Ihnen hier die fremde Sprache nicht mehr als eine Sammlung toter Vokabeln entgegen, sondern so, wie sie wirklich und täglich in lebendiger Rede und Gegenrede gesprochen und gebraucht wird. Jedes mechanische Auswendiglernen fällt fort, denn eine wortwörtliche neugestaltete Wechselwirkung zwischen Fremd- und Muttersprache verankert das Sprachgut. Dies vollzieht sich nach einem neuartigen Plan von Wiederholung, der bewirkt, daß Ihnen die Sprachstoffe ohne mechanisches Auswendiglernen zufließen. Gleich einer interessanten Lektüre, die unterhält, erregt und erfreut, geht die Aneignung einer Fremdsprache kurzweilig vor sich. Keine Vorkenntnisse sind nötig, Vollschubildung genügt völlig, weil die Durchnahme gemäß unserer Anweisung ohne Mühsal vor sich geht. Eine ganz einfache Schreibtechnik befähigt Sie leicht und von Anfang an, unsere Texte zu lesen, zu sprechen und zu schreiben.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Die Einführungsbrochüre über Dr. Heil's Sprachen-Neusystem erhalten Sie auf Anforderung gratis.
 Fortschritt-Sprachenverlag Richard Pille / München 15, Schwanthalerstr. 99



FLORIO MARSALA



Original Marsala Florio, der weltberühmte Südwein aus Marsala im Sonnenland Sizilien, erinnert durch seinen charaktervollen Geschmack und seine goldgelbe Farbe an die Kraft und den Glanz der sizilianischen Sonne. Marsala Florio ist ein typisch italienischer Südwein, wohltuend und bekömmlisch zu jeder Tageszeit, sowohl vor wie nach dem Essen.



Die weitbekannte Qualität der Austria-Zigaretten ist auf eine mehr als 150-jährige Erfahrung in der Auswahl und der Mischung reiner, feiner Orienttabake begründet. Von der großzügigen Einkaufsorganisation im Orient beginnend bis zum technisch hochentwickelten Maschinenpark im Werk, dienen alle Kräfte der Erhaltung hoher Qualität.

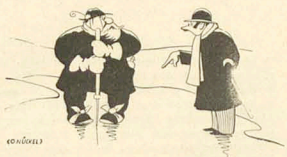
Austria Zigaretten
 sind gut und ein besonderer Genuß von A-Z

MILDE SORTE 4 PL. MEMPHIS 4 PL. NIL 6 PL

Hammer
Weinbrand
Liköre

Seit fünfzig Jahren für Qualität

LIEBER SIMPLICISSIMUS



Graf Bobby hatte auf seinen Pirschgängen oft zugehört, wie zwei Holzschnitzer Holz sägten. Der eine stand rechts, der andere links und mit angespannten Muskeln zogen sie die Säge. Maßlos erstaunt blieb Graf Bobby aber stehen, als er eines Tages auf dem gefrorenen Teich einen Arbeiter erblickte, der die Eissäge senkrecht

handhabte. Der Mann oben leuchtete ihm ohne weiteres ein, aber der andere, der unten ...? H. Sch.

Es waren englische Gefangene nach dem Befried in Brügge (Flandern) eingebracht worden und dabei war ich Zeuge folgenden Gesprächs: „Ich bin Ire, der dort ist Schotte, dieser Junge ist Australier, der andere dort Kanadier, der da drüben ist von Neuseeland und der neben ihm ist von Südafrika; es ist kein verdammter Engländer unter uns.“ W. D.

Es war im Sommer. Ich ging im Mittelweg einer Grünanlage spazieren, an deren Ende sich eine Bedürfnisanstalt befand. Vor der offenen Tür steht eine junge Frau und unterhält sich mit der Wärterin, unterbricht plötzlich die Unterhaltung und ruft hinein: „Na, Inge, nun beziele dich aber ein bißchen, du weißt doch, daß Papa um fünf Uhr nach Hause kommt und ich muß noch Kartoffeln schälen.“ Kinderstimme von innen: „Ja, Mutti, ich komme gleich.“ Nach einer halben Minute die junge Frau: „Na, Inge, nun komm schon, sonst

gehe ich allein nach Hause!“ Die Inge: „Ja, Mutti, ich komme ja schon.“ Nach einer Minute, die junge Frau wütend: „Ja, also, wenn du jetzt nicht sofort kommst, gehe ich wirklich, was machst du denn bloß so lange da drinnen?“ Inge, weinerlich: „Na, ich trete aus!“ O. G. L.

Der Wastwirt war ein Mann von so urwüchsiger Grobheit, daß die Leute sagten, er wäre unter der Woche ein ungehobelter Loder, sonntags aber ein ganz derber Knochen. Auch die unvergeßliche Filmschauspielerin Adele Sandrock kehrte einmal beim Wastwirt zu, um dieses Tiroler Original kennenzulernen. Aber sonderbar, er war der Schauspielerin gegenüber von einer ganz ungewöhnlichen Höflichkeit. Sie staunte, maß ihn herausfordernd vom Kopf bis zum Fuß und fragte schließlich mit ihrem ikonischen Organ: „Mann, ich kann an Ihnen wahrhaftig nichts Besonderes finden, sind Sie wirklich der als so groß bekannte Wastwirt?“ „Wohl, wohl!“, brummte der Gefragte, „seil schon, aber deswegen brauch ich doch net zu jedem alten Uhu gleich kotzengrob sein.“ H. Sch.



Sieh mal, Kleines, ich bin ja schon länger im Beruf als Du. Um Erfolg zu haben, muß man arbeiten, das ist sicher. Aber wir sollen außerdem gut aussehen. Das verlangt man ganz selbstverständlich von uns, und wir wollen's ja auch, weil wir nun einmal Evastöchter sind. Merke Dir, hin und wieder in den Arbeitspausen Hände und Gesicht mit Eukitol 3 Hautcreme gepflegt, das erhält die Haut wunderbar jung. Man fühlt sich frischer und wirkt auch so! Du glaubst nicht, wie wichtig das ist.

**KRONEN
MARKE
F.M.J.**

MODISCHE KRAWATTEN · SCHALS · TÜCHER

KRONEN-KRAWATTEN-FABRIK FRITZ M. TÜBKE K.G.
BERLIN C2, KLOSTERSTRASSE 87



Raulino-Werke in Bamberg / Köln / St. Joachimsthal/Litzmannstadt

Männer mit und ohne Lopf

Zwei Jahrhunderte liegen dazwischen, in denen wir unentwegt Erfahrungen für unsere Tabake gesammelt haben. Damals wie heute gehört zur guten Pfeife ein

RAULINO TABAK

Denn er bringt stets die gewünschte Mischung: fein-aromatisch oder kernig-herb, hell oder dunkel und in der gewohnten Schnittart. Auch für Sie ist das genau Richtige dabei

DIE BIRNEN VOM BAUM MEINES VATERS

VON BASTIAN MÜLLER

Es waren ihrer zwei, grüne, mittelgroße, längliche Früchte, die in der Schale lagen, als ich heim kam. Ich sah sie mit einem halben Auge. In diesem Jahr hatte ich noch keine Birne gegessen. Da, wo ich herkam, gab es keine. Aber was waren die Birnen in der stummen Freude des Wiedersehens? Dazu lagen sie nicht allein in der Schale. Meine Frau hatte Trauben erstanden, dicke ungarische, eine seltene Kostbarkeit. Aber für mich waren sie nicht so selten, ich hatte sie auf der Reise, in Ungarn, schon reichlich gekostet. Wir wußten nicht viel zu reden. Merkwürdig war es wieder, wie lahm die Worte wurden. „Ja, wo geht es denn?“ „Oh, ganz gut.“ „Hast du Hunger? Hast du Durst? Wie lange bist du nun gefahren?“

„Nein. Und die Fahrt wurde mir gar nicht lang, zweieinhalb Tage. Aber nun sezt ich mich erst mal.“ So war das Wiedersehen eben. Ich freute mich sehr und meine Frau freute sich. In uns war nur im Augenblick eine Leere, weil die Vorfreude noch größer gewesen war. Und da griff ich in die Obstschale, nahm eine Birne. Sie duftete. In meine leere, gedankenlüdte Abwesenheit zog dünn der Duft. Flüchtig roch die Frucht an. Nun weiß ich, daß sie mich an etwas Bestimmtes erinnerte.

Meine Frau stand hilflos da und hatte nichts zu tun. Es gab sonst keinen Augenblick in ihrem Leben, wo sie nichts zu tun hatte. Aber nun stand sie da und sah herab auf meine Hände, die eine grüne Birne am Ballen blank rieben. Ich ließ in die Frucht und aß und schmeckte den satvollsten, zarten Birnengeschmack unter grüner, leicht leder-

artiger Haut. „Hm“, machte ich. Ein Tropfen rann mir vom Mund. „Wo sind die her?“ erkundigte ich mich.

„Deine Mutter schickte sie“, sagte meine Frau. Ich dachte einen Augenblick daran, daß ich wohl während des Urlaubs einen Tag zu meiner Mutter hinüberfahren mußte, ins Rheinland hinunter. Und dann begann die eigentliche Heimkehr mit Bad und Uniformlüften und auf der Chaise liegen und ein wenig veröhrt werden. Bis, am selben Abend, es war schon spät, nach der zweiten Birne griff und schon hineinbellte, weil das erste ging mir die Welt auf, aus der sie kamen.

Es war eine Frucht vom Baume, den mein Vater pflanzte, als wir aus Haus am Strom kauften und er eine Heimat gründen wollte. Wir Kinder waren da fast alle schon groß. Aber ich weiß noch den Abend, ein früher Abend im blauen, kalmaufblühenden Februar, ein Abend mit Westwind und Schneepfuschern, als er den winzigen Baum mit sackumwickelten Wurzeln auf der Schulter heimtrug und wir ihn im Lichte des jungen Mondes pflanzten. Ich weiß es noch. Ich witterte damals in der Luft eine Ahnung von künftigen Leben. Und nun ist die Frucht von diesem Baum. Mein Vater war tot. Schon so lange tot. Er hatte, ich konnte mich genau entsinnen, keine Frucht von seinem Baum mehr kosten können.

Aber die Mutter schickte sie mir. Und nun kam ich heim und hielt eine Birne in der Hand und dachte an das alles. Ich dachte an die lange vergangene Zeit und den Vater, der Bäume pflanzte, von denen er wußte, daß sie nicht mehr Früchte tragen für ihn. Sein Leben war vorbei. Wir hatten uns daran gewöhnt, von ihm als einem Toten zu sprechen. So ist die Zeit. Aber eine Sehnsucht überkam mich nun nach diesem Baum, diesem Baum. Er wuchs irgendwo fern von hier in einem kleinen Garten und überdauerte die Zeit: ein klein wenig von der großen, langen, eilenden Zeit haftet an seinen krausen Zweigen. Und an diesem Abend war es, als ich beschloß, selber einen Baum zu pflanzen, einen spät tragenden, ganz gleich für wen. Auch mein Vater hatte sich nicht gefragt: „Wer soll denn ernten?“ Er hatte an jenem fernem Abend gesagt: „Paß auf, das wird einmal ein schöner Baum.“

MITTAG / Von Richard von Schaukal

Sonnenkringel am Kies:
Kehrt mir mein Kinderland,
das ich vor Tag verließ,
nachwärts nun wiederland?

Pfadfinder, bist du nah,
Waldläufer, hörst du mich?
Lautlos wie alles wich,
plötzlich so seid ihr da.

Geister aus Mittagsglanz,
Sehnsucht und Schmerz gewebt
Leicht wie der Schwalbenschwanz,
der einst mein Glück umschwebt.

Seit 25 Jahren



herorragend bewährt bei

**Rheuma-Gicht
Neuralgien
Erkältungs-
Krankheiten**

**INDRA-KIRSCH
MACHOLL MÜNCHEN**
Eisgekühlt ein Hochgenuß

Für deinen Soldaten
eine echte
VAUEN



dazu: Raucherbuch N3213 gratis.
Zilteste Bäckerei Bräyerei/Fabrik VAUEN Nürnberg



SCHLOSS KOBLENZ

Eine Sammlung guter Hümores
Gesamtauflage bis heute 75000 Exemplare
Band (Obers jeder Band kartoniert RM 2.—, gebunden RM 3.—)

Briefmarken-Handlung

Walter Behrens
Brounchweg
Ankauf von Sammlungen

1. Der heilige Bärenkrantz, Beatenhumboreken
2. Ehrenreiter, Südtirolische Postkarte
3. Die Krone der Schatzkammer, Hölzer Entstellungen
4. Nur keine Überreibungen, Buch historischer Geschichten
5. Mein Onkel Jodok, Lancers Unteroffizier
6. Ein solches Ding ist doch der Laib, Ein helteres Buch
7. Das blaue Wunder, Ein solches Buch
8. Die Marzwebner sind da, Politische Postkarte
9. Das schönste Mädchen der Welt, Lustiges Geschichtenbuch
10. Ich hab genug! Ein helteres Buch
11. Amer in Vagelbüchlein, Lustige Liebesgeschichte aus den Alpen
12. Hundert Punkte, Ein solches Buch
13. Das beschriebene Karussell, Fröhliche Geschichten
14. Bitte um milde Beurteilung, Helene Erlaubnis, aus dem Gerichtsamt
15. Blauer Darm, Fröhliches Buch von Pflanz und Frauen
16. Mit Lippenröte u. Lippenfarbe, Helene Erlaubnis, aus dem Gerichtsamt
17. Unglücklich aber wahr! Buch außerordentlich seltener Art
18. Österreich oder die staubige Maus, Abenteurerroman
je 6 Bände in einer Geschenk-Kassette RM 18.—.
Monatzen von RM2.— an, Klein Preisnachlag, 1. Rate bei Lieferung, Erfüllungsort München.

VITALIS-Verlag, Oskar Rauch
Abteilung Versandbuchhandlung München 13/15

Berufen Sie sich heute, denn kurz vor Weihnachten sind viele der besten Bücher bestimmt vergriffen.

Schicken Sie den SIMPLICISSIMUS wenn Sie ihn gelesen haben an die Front!

Briefmarken-
Ankauf von Sammlungen
„HANSA-POST“
Freude macht und Werte schafft.
Max Herbig/Morhens, Humboldtstr. 6/13
Ankauf von Sammlungen

Baldaravin
Name geschützt unter Nr. 242161
Flasche etwa 200 ccm RM 2,10
1/2 Flasche etwa 100 ccm RM 1,10
Zu haben in allen Apotheken
Herst.: Otto Stämpf-A.-G., Leipzig

Kalkulation Gewinststopp Preisbildung

1. Die Kalkulation für Industrie-, Fabrikations- u. Handelsbetriebe unter Berücksichtigung d. K.V.V. über Preisbildung, Preisbildung, usw. 3.— RM,
2. Bilanz = leicht gemacht Zwischenbilanz ohne Inventur, ohne Inventur, Eintrag 3.— RM,
3. Einzelhandels-, Großhandels-, Handelsvertreter-Kontenrahmen, Buchungsschlüssel, Bilanzbuchführung, usw. 1,50 RM,
4. Der Erfolg im Steuerprozess — das Nebensächliche mit Elementar Beweisführung 3.— RM,
5. Die Revision und Kalkulation, Preisbildung, u. Inventur, Buch-u. Betriebskontr. . . . 3.— RM,
6. Die Bilanzbilanz, Bilanzbuchführung und Steuerbilanz . . . 3.— RM,
7. Richtsätze des Roh- und Kleinverweines für ca. 200 gewerbliche Betriebe in verschiedenen Branchen, mit Säzen des Einheitsverweines 1,50 RM,
8. Die wichtigste Steuerlehre, die neueste Tafel 1,50 RM,
Durch alle Buchhandlungen, vom Verlag F. A. Schmidt-Dr. Wöbcher München
Postcheckk.: Ludwigshafen 7352

Briefmarken-Handlung
Walter Behrens
Brounchweg
Ankauf von Sammlungen

Sie Klänge
des Friseurs
Cosmeta
zu haben bei Herrn Fejersohn
BOKSA-WERK SOLINGEN

BECORVAL
Bleibt bei Mitter, bringt belagerte Götter und bis zum Aufbegehren wider. Das ist ein bewährtes Mittel aus bewährten Rohstoffen, bewirkt ein ausgezeichnetes Wirkungsbildung nach dem Institut. Preiserhöht 200 ccm 15,- RM. In Apotheken u. Zigarrenhandlungen. Schrift: Schrift von Dr. R. W. G. G. Pharmaz. Bielefeld, Bremen 11.

ZERSTREUTHEIT

VON MASSIMO BONTEPELLI

Die letzte Liebe meines Lebens stand unter einem schlechten Stern und führte mich zu Ende. Darum war sie die letzte. Nach dieser habe ich nichts mehr von den Frauen wissen wollen, von keiner Frau, nicht einmal von meiner eigenen.

Im Oktober des Jahres eintausendachtundneunundneunzig führte mich mein Schicksal in den Ort San Silvestro, eine Kreisstadt in der Lombardischen Tiefebene. Die erste Sache, die ich unternahm, nachdem ich dort angekommen und mich einquartiert hatte, war, allen Leuten klarzumachen, daß ich mich Luigi Canova nenne und nicht Canova, was alles andere als leicht war, die zweite war, mir eine Geliebte anzuschaffen, was weniger Schwierigkeiten bereitete. Sie war blond, nannte sich Ciella und war rechtmäßige Gattin des Ingenieurs Bertoli, der in der Via Felice Cavallotti wohnte.

Ich wurde also nach nicht allzu langer Zeit und ohne allzu große Mühe der Liebhaber von Ciella Bertoli.

In den ersten Monaten waren unsere Liebesstunden sehr, sehr kurz und sehr, sehr selten, und von hundert Vorsichtsmaßnahmen eingeengt; aber dann wurden wir nach und nach dreister. Sie hatte mir zwei Schlüssel anvertraut, den Hausschlüssel und den Wohnungsschlüssel vom ersten Stock. Der Gatte war oft Geschäfte halber abwesend, für vierundzwanzig Stunden oder auch länger, und dann konnte ich, geschützt von der Dunkelheit und der vollkommenen Einsamkeit in der Straße, bis zu meiner Schönen vordringen, um dann ungestört in frohem Beisammensein mit ihr die Morgenröte zu erwarten.

Bei dem Ehepaar lebten noch eine alte Dienerin und eine Schwester der Frau, Ersilia, die ältere als Ciella war und etwa fünfunddreißig oder sechsunddreißig Jahre zählte. Diese Schwester hatte mir niemals Zeichen einer übermäßigen Sympathie gegeben. Es war besser gewesen, sie nicht einzuweihen, aber Ciella versicherte mir, daß wir uns ganz auf sie verlassen könnten. Jeden Abend ging ich am Hause vorbei. Meine Schlüssel hielt ich immer an einem Ringe vereinigt in der Tasche bereit, und wenn das Zeichen günstig war, hatte ich nur noch ein wenig zu zögern, bis daß die Straßen völlig menschenleer waren, und dann hinaufzusteigen. Verwegenheit und Liebe wuchsen beständig, und bisher hatten wir weder Hindernisse noch Grund zur Furcht gehabt. Der Ingenieur Bertoli vertraute seiner Gattin vollkommen; mir selbst zeigte er eine gewisse Sympathie, und ich mußte mir oft von den Erfolgen in seiner Praxis und von seinen großartigen Plänen erzählen lassen.

Der Grund meines Scheiterns lag nur in mir selbst. Mein Fall war sicher ein Sonderfall in den Annalen menschlicher Liebesgeschichten. Keine geschwätzigen Nachbarinnen, kein Neid, keine üble Nachrede warfen jemals einen Knüttel zwischen die Räder meines Triumphwagens. Ich allein war mein eigener Mörder, und zwar durch meine verdammte, unbeschreibliche, ungläubliche Zerstreutheit.

Ein bißchen zerstreut war ich wohl immer, aber in jener Zeit mehr als gewöhnlich. Fortgesetzt in meinem Innern von dieser meiner lodernen und glücklichen Liebe phantasierend, immer auf der Jagd nach Mitteln, um die Zusammenkünfte zu vermehren oder wenigstens Nachricht von ihr zu haben an den Tagen, an denen ich sie nicht sehen konnte, immer in Gedanken verloren, um in der Erinnerung die allzu kurzen süßen Stunden noch einmal zu genießen, wickelte sich der Rest meines Lebens ganz mechanisch ab, ohne daß ich mir genaue Rechenschaft über das gab, was ich tat. Die Gewohnheit half mir, meine Schuldigkeit zu tun und verhinderte mich, in meiner Zerstreutheit allzu ernste Dummheiten zu begehen. Die erste, die ich anstellte, war auch die letzte,

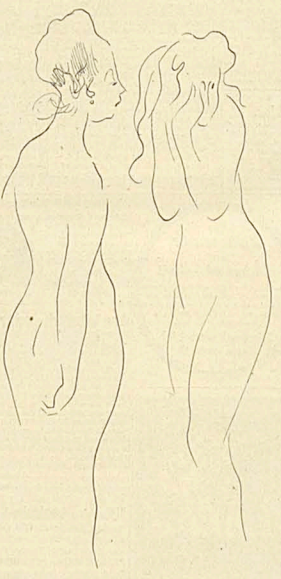
und sie war ungeheuerlich. An den Abenden, an denen ich nicht die halb heruntergelassenen Jalousien sah, ging ich, bevor ich meine Wohnung aufsuchte, wohl noch für ein Stündchen ins Café Umberto am Markt. Dorthin kam des öfteren auch der Ingenieur Bertoli, und wir machten dann zusammen gewöhnlich ein Kartenspielchen, so daß der Abend nicht gar zu öde verlief.

An dem bewußten Abend nun, ich kann wohl sagen, dem letzten meines Lebens, meines wahren Lebens, hatte ich mich gerade mit ihm im Café befunden. Es war bei unserem Spiel ein bißchen spät geworden, und ich hatte ungeachtet meiner guten Karten zur großen Freude des ehrenwerten Herrn verloren. Er konnte sich kaum über gewisse Einzelheiten meines Spielers beruhigen und wiederholte immer von neuem: „Sie sind wirklich unglücklich zerstreut gewesen!“ Schließlich verließen wir das Café und machten gemeinsam wohl zwei oder drei Runden um den Marktplatz. Er redete jetzt lang und breit und sehr angezogen über ein ins Wasser gefallenes Projekt der Stadtgemeinde. Ich indes — ich erinnere mich noch ganz genau daran —, ich rechnete im geheimen aus, an welchem Tage dieses Monats ich meine Geliebte — also seine rechtmäßige Gattin — zum letzten Male gesehen hatte; und mit der einen Hand, die ich in der Tasche meines Überziehers verborgen hatte, berührte ich die geliebten Schlüssel und zählte mit den Fingern daran ab, wieviel Tage seither verstrichen waren. Nun hörte ich, wie er endigte:

„Und wegen dieser miserablen Ersparnis von achtundzwanzigttausend Liren wird die Eisenbahnbrücke nicht gebaut, und Gott weiß, wann sie gebaut werden wird.“

Als er so sprach, blieb er stehen. Auch wir nun stehengeblieben und bemerkte, daß ich nur

(Hich. Kley)



vor seiner, mir ach, so wohlbekannten Haustür standen. Meine Hand, die in der Überziehtasche steckte, war gerade dabei, den Zeigefinger zu erheben. Doch jetzt, gestört durch dieses Stehenbleiben, wußte ich nicht mehr, ob der Zeigefinger sieben oder zwölf zählen sollte. Hatte ich nun Ciella seit sieben oder seit zwölf Tagen nicht gesehen? Ich mußte von vorn anfangen mit zählen. Nun wollte sich der Ingenieur verabschieden. Ich mußte die Schlüssel und das Zählen lassen und meine Hand herausziehen, um sie ihm zu reichen. Aber ich begegnete der seinen nicht, weil er mit beiden Händen in allen seinen Taschen kramte. Er murmelte:

„Zum Teufel, wo mag ich sie gelassen haben?“

„Haben Sie etwas verloren, Ingenieur?“

„Den Schlüssel in drei Teufels Namen, ich habe keinen Hausschlüssel. Und es ist beinahe Mitternacht. Wie kann ich sie nur wecken?“

„Den Hausschlüssel? Hier ist er, Ingenieur!“

Ich zog die Schlüssel heraus, führte den größeren mit der gewohnten Gelaugtheit ins Schlüsselloch, öffnete und stieß ein wenig die Tür auf. Und ich hatte den Schlüssel schon wieder ein Stück herausgezogen, als mich plötzlich wie ein Blitz, wie ein Keulenschlag die Erkenntnis überfiel von dem, was ich tat. Wie verstand ich, wie verstand ich hier ich inne, der Schlüssel war halb aus dem Loch gezogen, der Türflügel halb geöffnet und mein Körper war halb draußen und halb drinnen. So stand ich wie angewurzelt ohne ein Wort, ohne eine Bewegung, ohne einen Gedanken. Und ich hörte auch ihn hinter mir nicht sprechen, bemerkte auch an ihm keine Bewegung. Sicherlich war auch er von Erstaunen gelähmt. Ich wagte es nicht, mich umzudrehen. Wie lange jene gemeinsame Erstarrtheit aller unserer Lebensgeister gedauert hat? Ich weiß es nicht. Vielleicht weniger Sekunden. Aber mir schien es eine Stunde zu sein, und mir erscheint es noch heute so, wenn ich mich daran erinnere. Ich weiß auch nicht, ob ich der erste war, der sich bewegte oder zu sprechen begann. Ich weiß, daß ich mich in einem gewissen Augenblicke umgedreht habe und mit den Schlüssel in der Hand, gerade aufgerichtet, auf der Türschwelle ihm gegenüberstand, ihm, der mich anblickte und stammeltend sagte: „Entschuldigen, entschuldigen Sie, aber wie ist es, wie ist es möglich, daß Sie meinen Schlüssel...?“

Ich war gerade im Begriffe, meine Geistesgegenwart zurückzugewinnen, noch nicht ganz freilich, denn auch ich stammelte, als ich antwortete: „Ich versuchte... versuchte... ob vielleicht... vielleicht zufällig der meinige.“

Er unterbrach mich mit einer Stimme, die plötzlich heiser und liebend geworden war: „Nein, nein, entschuldigen Sie, lassen Sie mich sehen!“

Und entrümpf mir die Schlüssel. Meine Hand fiel schlaff herunter. Jetzt wurde er sarkastisch:

„Richtig, richtig!“, sagte er, indem er die Schlüssel prüfte, „dieser ist der Hausschlüssel, und dieser hier, genau so wie der meinige zur Wohnungstür, schau, schau!“

Und nach einer neuen Pause brach es plötzlich aus ihm heraus:

„Wie kommt es, daß Sie meine Schlüssel in Ihrer Tasche haben?“

Die donnernde Stimme erschreckte mich. Ich versuchte zu flüstern: „Hören Sie mich an.“

Aber auch er schien von seiner eigenen Stimme erschreckt worden zu sein, denn er nahm sofort den früheren Ton wieder an:

„Schöner Zufall!“, sagte er, „sie passen gut, wie? ... Wer weiß, ob sie nicht alle beide passen ...“

Wollte Sie, daß wir einmal hinaufgehen ... um auch den anderen zu probieren?“

„Nein, nein, Ingenieur, das ist nicht nötig.“

„Genug, sage ich: Sie haben mir noch nicht geantwortet.“

Und er fuhr fort, mich mit schlagkräftigen Verurteilungsgründen in die Enge zu treiben:

„Sie schweigen. Nein, nein, Sie müssen antworten. Dies ist also meine Haustür- und Wohnungsschlüssel, Sie tragen sie in der Tasche. Zu welchem Zweck? Das werden wir sehen. Sicherlich — ich muß zu besuchen. Nicht wahr? Nein.“ — Ich fuhr fort, beistimmend mit dem Kopfe zu nicken.

„Wir werden es schon sehen. Um wen zu besuchen ...? Mein ältes Dienstmädchen? Nicht annehmen. Meine Schwester Ersilia, nein.“

Churchills Wetterfrosch

(Wilhelm Schulz)



„Hier, mein Lieber, hast du eine besonders fette Fliege, du hast unserer Luftflotte zu einer großartigen Ausrede verholten!“

La raganella meteorica di Churchill: “Eccoli, mia cara, una mosca straordinaria-
mente grassa; tu hai procacciato alla nostra flotta aerea un magnifico sotterfugio!..”

„Ihre ...“ — ... „Nein, nicht wahr? Und dann also ... also dann ...“
 Aber in mir war plötzlich der Strahl einer möglichen Rettung ausgeblitzt.
 „Entschuldigen, entschuldigen Sie, erlauben Sie, daß ich Ihnen etwas sage ...“
 „Reden, reden Sie nur.“ — ... „daß ich Ihnen sage ... Aber nein, nein, ich kann es nicht.“
 „Ich glaube schon, daß Sie nicht können, aber bei Gott, Sie werden es sagen; Sie werden sprechen, müssen sprechen, sonst werden Sie etwas erleben, ich ... ich ...“
 „Schwören Sie mir, Ingenieur, daß Sie es niemand weiter sagen werden ...“ — „daß Sie es zu keinem Menschen sagen werden ...“ — „Unverschämtheit!“
 „Entschuldigen, entschuldigen Sie, Ingenieur ...“
 „Ja, ich gebe zu ...“ — „Feigling!“
 „... ich gebe zu, ich war ... Ich bin ... Ich bin der Liebhaber ...“ — „Hal ...“
 „... der Liebhaber ...“ — „Ihrer Fräulein Schwägerin!“
 Ich schwieg und ließ Arme und Kopf sinken. Jetzt schien es, als habe ihn der Blitzstrahl getroffen.

Es folgte ein neues Schweigen, während dessen es mir gelang, mich wieder zurechtzufinden. Ich begriff, daß ich für den Augenblick gerettet war. Für die Zukunft, dachte ich, würde der liebe Gott weiterhelfen.
 Nach einer langen Weile bewegte sich der Ingenieur: sein Gesicht, das ich im unbestimmten Lichte der Straßenlaternen sehen konnte, hatte sich wieder geplättet. Dann schob er seinen Arm unter den meinen, zog mich wieder auf der Straße, und nun gingen wir Arm in Arm auf dem Bürgersteig auf und ab. Ich ließ es geschehen, war zu keiner Handlung fähig, sondern ließ die Ereignisse auf mich zukommen.
 „Erstlich!“ rief er endlich aus. „Ich muß gestehen, daß ich mich wundere, daß ich mich sehr wundere ... Wer hätte das von Ihnen gedacht ... und auch von Ihr ...“
 „Erstlich ...“
 „Erstlich ...“
 „Dann schwieg er wieder, und dann, als habe er einen plötzlichen Entschluß gefaßt: „Herr Cánova ... sagen Sie mir ...“ — „Cánova.“
 „In diesem Augenblick ist es wirklich erlehr.“

Herr Cánova, es scheint mir hier weder der Ort noch die Zeit zu sein, darüber weiter zu sprechen. Hieran, Sie also; ich bin ein verständiger Mann. Kommen Sie morgen vormittag um elfenhalb zu mir ... nein, nicht so ... wie wäre es ... könnte ich um diese Zeit zu Ihnen kommen?“
 „Bitte, bitte, Herr Ingenieur, es wird mir eine Ehre sein!“
 Natürlich schloß ich in dieser Nacht kein Auge. Am nächsten Morgen, ich will mich nicht, warum, schien es mir nötig, mich sorgfältiger als gewöhnlich zu kleiden. Ich rasierte mich, setzte eine gewisse feierliche Miene auf und begann zu warten. Wie würde sich die sonderbare Lage, in der ich mich befand, lösen? Ich konnte es mir nicht ausdenken.
 In dem Durcheinander meiner Gedanken wurde es elf Uhr, und er trat auch pünktlich ein, er, der Ingenieur. Er trat mit einer zunächst unerdurchdringlichen, beinahe feierlichen Miene ein. Ich machte ein unbefangenes Gesicht, aber innerlich zitterte ich. Er setzte sich mir gegenüber und

Kalzan

das Kalknähr- und Kräftigungsmittel für jedes Lebensalter

Hergestellt nach Vorschrift der Universitätsprof. Dr. med. Emmerich und Dr. Loew.

Kalzan festigt Knochengewebe und Zähne und erhöht die Widerstandskraft gegen Krankheiten. Von besonderem Wert für Mutter und Kind. Kalzan beugt Gesundheitsstörungen vor, die sich im Alter leicht einstellen.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien in Pulver- und Tablettenpackung.

„Welt-Detektiv“

Auskauf: Detektiv Preis, Berlin W 4, Tauentzienstraße 8, Fernruf 21213 u. 24156, das zuvor. Institut für Ermittlungen — Beobachtungen Auskünfte nach der Privat-Herkunft Verbalen, Vermögen, Gesundheit, Lebensführung usw. Überall 30 Briefbogen gratis postfrei zugewandt Tausende Anerkennungen!



Oh liegt es nur an der Verdauung ...

... wenn die Kinder viel weinen und nicht recht gedeihen wollen. Voraussetzung für das Wohlbehagen der Kleinen ist eine gerechte Verdauung. Da ist Laxin das richtige Mittel! Gerade Kinder nehmen die wohlsmekenden Fruchtbonbons gerne. 1 bis 2 Stück vor dem Schlafengehen führen nicht nur ab, sie regeln die Verdauung. Laxin wirkt mild, aber immer zuverlässig. Dosen zu RML 1.— und RM 1.35.

Laxin

regelt die Verdauung

Bestellen Sie höchstens ein Wiswamerschicht: **7 fesselnde Romane aus Zeit und Gegenwart** Begleichen 1939, Roman einer Diplomatin — Ingrid Kirchland, bekannnte ein. Glücklich Frau — Winston Churchill, ganz priv. — Katharina II., Czar. — Die Verführungsgesch. — Wilhelmstr. 70, Auch ich einen Geliebten — Die laute Abend. d. Kapit. Friedrich (Über deutsche Lesarten) — Rinaldo Rinaldini, Liebsch. u. Abent. — So! Lieferung aller 7 Bücher im Einb. 1. und 2. Teil. Liebsch. u. Abent. — Geb. geb. m. mehrfarb. Schutzumsch. 1. 1. RM 29.50 (einst. Nachverandagen) 1. Auf Wunsch ist in Monats- u. Rate- u. Liefer. Ort-ortstätt. Versandbuchd. **Karl F. Guter Stuttgart 117, Post 170**

Tropen

Ein ausgeprägtes Sitzfleisch fehlt dem Vitamin C. Es durchwandert unseren Körper nach und wird nicht gespeichert. Man muß daher ständig den täglichen Bedarf ersetzen. Aus der *Molge der Tropenreise, Kolo-Malinen*

Der Neue Brockhaus Das Lexikon Familie Neue Auflage 1941. 17000 Stichwörter, über 10000 Abbild., davon 1000 farbige u. 1 farbige Tafeln u. ein zugehöriges Merkfähigkeit des Menschen. 4 Leinwandbände nur RM. 46.— Band I sofort lieferbar, weitere Bände in 2-3 monatlichen Abständen. Monatlich nur RM. 4.85.

Das Reich der Tiere Das Tierleben. Aufregend! abenteuerlich und bunt ist das Tierreich. Vom Heide- u. a. erziehen. Wir erkennen die allerbewiesene Natur und ihre großen Zusammenhänge. Leinwandbände im Confidant mit 1500 Abbild. RM. 75.—, Monatlich nur RM. 7.50.

Der deutsche Wald Ein Leben und seine Schätze. Jäger und Förster schildern den herrlichen deutschen Wald mit seiner Schönheit, seinen Blüten, Mäusen und Tieren, seinem Leben und Sterben. 60 prächtige Bilder. Leinwand RM. 24.—, Monatlich nur RM. 3.—.

10 berühmte Bücher deutscher Bahnhofsstationen Wie 11. Fischer — Plauer 18. Heide (Menschel): Turpeda, Achtung, Los! (Hohler): Schiefer, For und Tarten. — Aus Neuposten — Tenonberg Leinwand RM. 14.25, Reihe II: Buchtitel, der rote Kompassier. Vampirer u. 38. Detektivroman 4000 km Fernfahrt. Kreuzer, krieg führen im afrikan. Dschungel. Leinwand RM. 14.25, Auf Wunsch in Rate monatlich nur RM. 2.50. I. Rate bei Lieferung.

Buchdigg, Trittsch Düsseldorf K 50

Seidige lange Wimpern Augenbrauen werden dem Gesicht den Ausdruck der Schönheit verleihen. **SCHREIBERS WIMPER-BALLEN** erreichen Sie nach kurzem Gebrauch verblühenden Erfolg. — Träger wie Erbsenbohne. **P.R.E.I.S.** mit Wimpernbahnen ... RM 2.10 2 Packungen ... RM 3.50

LY-Sedem tragen die LY-Hochprägung, Feintze & Blancferts Berlin

MARYLAN

Ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik

MARYLAN-HAUTCREME
MARYLAN-ZAHNPASTA

sah mich einen Augenblick prüfend an. Dann glätteten sich seine Züge allmählich. Er besänftigte sich, wurde wieder zutraulich wie gewöhnlich und lächelte mich schließlich an. Auch ich lächelte, ohne zu wissen warum. „Da haben Sie ja ein tolles Ding gedreht“, sagte er. „...Junge, Jungel Sie erlauben mir doch, die Sache so zu behandeln, nicht wahr?“ Ich stammelte: „Bitte, bitte.“ Er fuhr fort: „Aber warum sprachen Sie nie vorher zu mir darüber? Und überhaupt, wozu solche Sachen... und so? ... Gestern Abend hatte ich beschlossen, zu meiner Frau nicht darüber zu sprechen und mich heute früh dann direkt an Ersilla zu wenden. Aber meine Frau war wach, als ich eintrat, weil ich klopfen mußte: sie sah mir gleich am Gesicht an, daß etwas vorgefallen sein mußte, und hat solange gegulbt, bis ich's ihr sagte. Nun ja, vielleicht bin ich ein wenig zu brutal gewesen. Aber Sie hätten sie sehen müssen, als ich ihr ohne irgend welche Umschweife sagte: „Weißt du, daß der Herr Cánova Ersilla's Liebhaber ist?“ Da ist sie wie elektrisiert aus den Kissen gefahren,

hat mich einen Augenblick mit aufgerissenen Augen angestarrt und ist dann wieder zurückgefallen, die Hände auf das Gesicht gepreßt. Zuerst schien es mir, als ob sie schluchzte; dann hörte ich aber nichts mehr und nahm kaum noch eine Bewegung wahr. Ich hätte nie gedacht, daß diese Sache solchen Eindruck auf sie machen würde. Aber ich begriff dann sofort, daß sie alles wußte. Es war sie um, verstehen Sie, mich so plötzlich dieser Tatsache gegenüber zu sehen und auch dem wenig schönen Anteil, den sie daran gehabt hatte. Sie sagte nichts mehr. Ich machte mich nun sofort daran, ihr zu erzählen, wie unsere Angelegenheit gestern Abend verlaufen war, sprach von der Geschichte mit den Schlüsseln und von dem Bekenntnis, das sie gemacht waren, mir zu machen. Nach und nach beruhigte sie sich, um so mehr, als sie sah, daß ich als praktischer Mensch die Sache von der guten Seite nahm und die Absicht hatte, sie in der möglichst besten Weise zurechtzurücken. Ich habe ihr auch gesagt, daß Sie mich heute morgen hier erwarten. Aber sie hat durchaus nicht ge-

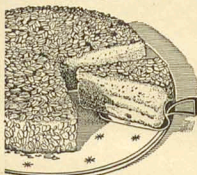
wollt, daß ich mit Ersilla spräche. Ich habe ihr, Ciella, versprochen müssen, sie allein mit der Schwester verhandeln zu lassen, und vielleicht hat sie recht gehabt. In diesem Augenblicke, in dem wir hier von Ihnen reden, sprachen sie dort von uns... oder wenigstens... von Ihnen.“ Er lächelte mich an, gutmütiger und wohlwollender denn je. Ich schlug weiter, und das war wohl das Beste, was ich in jenem Augenblicke tun konnte. „Und nun zu uns, lieber Freund. Wir wollen nicht rechten über das, was gewesen ist. Sie werden sich nicht wundern, wenn ich Sie nun frage, wie es unter guten Freunden und Ehrenmännern, die wir beide sind, üblich ist, welche Absichten Sie haben...“ „Aber gewiß, gewiß...“ „So endet die letzte Liebe meines Lebens, indem sie mich in die Ehe geleitet. Gerade deshalb war sie die letzte. Nach Ciella habe ich nichts mehr von den Frauen wissen wollen, von keiner Frau, nicht einmal von meiner eigenen, der Frau Ersilla Cánova. (Aus dem Italienischen von Mathilde Drangosch.)

Wunderjam
Hautkrem
Zahnpolitur
Haarwasser
Ganz eigener
Art u. Wirkung



Kossock d. Altene, Düsseldorf

Was können wir backen mit 25 g Fett und 2 Eiern ?



Falsche Marzipantorte:

Der Teig besteht aus vier bis „Auffichte“ im Prospekt „Zeitgemäße Rezepte“ oder aus „Lustentee“ im Backbuch „Backen macht Freude“ oder im „Schulbackbuch“ Dr. Oetker. Für das Marzipan werden vier Eiweißstücke je nach Größe durchgeseigt, dann mit Zucker und Gänsejajucker vermischt und mit Aroma abgemischt. Für den Kern wird das Doppelpulver mit 1 Eßl. von der Feinstgüte angefeuchtet. Die übrigen Feinstgüte (je nach Größe) man mit Zucker und Zitronensaft ab, beugt für zum Nudeln, nimmt für von der Rohdichte, gibt das angefeuchtete Doppelpulver unter Rühren hinein und löst nach einige Male aufsteigen. Während des Schützens rührt man den Kern häufig um. Der ausgebackte Tortenboden (am besten vom Tage vorher!) wird je nachmal durchgeseigt. Den unteren Teil befeuchtet man erst beim mit Marmelade und dann mit Kastorei (je nach Größe) (etwa 1/3 davon je nach Größe). Legt den Torten darauf, befeuchtet mit Kern und bebackt mit dem besten. Backen und Oberfläche bei Tere werden gleichmäßig mit dem übrigen Feinstgüte (je nach Größe) befeuchtet. Darauf freut man die mit Fett leicht getriebenen Feinstgüte.

Man benötigt: 50 g Feinstgüte, 25 g Margarine.

Dr. Oetker Backpulver..Backin“ altbewährt!



Suchen Sie?
einen wirklich
verlässlichen
Klebstoff?

Dann kaufen Sie den berühmten Alles-Kitt, denn was mit ihm geklebt, hält dauernd!



FAN-TAI
Atemschutz
Verbessert
den Atem

Hübsche Fotomarken
von Ihrem Bild,
24 Stück... M. 4,25
48 Stück... M. 4,95
100 Stück... M. 7,50
Mit Namen - 50 mehr.
Originalität folgt zur.
Adressen - Stempel
mit Stempel, M. 3,00
Vorkasse a Postcheck
DORTMUND 30311
E. HENKEL, HÖHENLIMBURG 3


TÜCKMAR
WELTRUF
SÖLINGEN



Aquavit Bommerlunder
aus Flensburg

Nur zeitbedingend erhältlich!

HERSTELLER FEINER SPEZIALZIGARETTEN



KOSMOS KHEDIVÉ EXQUISIT

49

Ägyptischen Original-Zigaretten überlegen

KOSMOS G.M.B.H. DRESDEN A

Das sichere Zeichen

(K. Heiligenstaedt)



„Du kannst ruhig noch auf eine Tasse Tee mitkommen, Kläre, — wenn Frau Müller mal den Sandeimer rausgestellt hat, ist sie auch schon schlafen gegangen!“

Il segno infallibile: „Puoi pur venire dentro tranquillamente con me, Chiara, ad una tazza di tè; una volta che la signora Müller ha messo fuori il secchio di sabbia, vuol dire che s'è già coricata!..“